

Die Folgen der Kohlennot in Wien.

Mitteilungen des Direktors Karel der städtischen Elektrizitätswerke. — Die Verhältnisse in den Gaswerken und drohende Verkehrseinschränkung der Straßenbahn.

Das Staatsamt für öffentliche Arbeiten hat vor wenigen Tagen einschneidende Verbote im Gas- und Stromverbrauch für Niederösterreich erlassen, um der herrschenden Kohlennot zu steuern. Die Vorschriften treffen vor allem Geschäfte und Fabriken mit motorischem Antrieb. Welchen praktischen Erfolg dieser Erlass zeitigt, läßt sich heute, nach so kurzer Zeit des Inkrafttretens, noch nicht feststellen. Daß aber, was Wien betrifft, das Ergebnis weit hinter den Erwartungen zurückbleibt, ist eine erschreckende Tatsache, die uns nach Informationen an zuständiger Stelle, bei den städtischen Unternehmungen, die neben den Haushalten von der Kohlenknappheit in erster Linie getroffen werden, bestätigt wird.

Herr Direktor Karel der städtischen Elektrizitätswerke äußerte sich einem unserer Redakteure gegenüber über die diesbezüglichen Verhältnisse in dem ihm unterstellten Unternehmen:

Seit Wochen ist kein Waggon Kohle eingelangt. Wir leben bis heute ausschließlich von den Vorräten und diese sind derart erschöpft, daß wir selbst bei Aufrechterhaltung der erlassenen Sparmaßnahmen höchstens drei Wochen auskommen können, wenn nicht vorher größere und regelmäßige Zufuhren erfolgen. Die jüngst verlautbarten Verbote im Stromverbrauche sind zwar sehr tiefgreifend, aber voraussichtlich von wenig Erfolg begleitet, da es an dem nötigen Gemeinssinn unserer Bevölkerung zu fehlen scheint. Jeder trachtet, sich über die Sparmaßnahmen hinwegzusetzen, jeder will eine Ausnahme. Die Ueberwachung ist natürlich sehr schwer, ist aber eingeleitet worden, und wir werden strengstens vorgehen, weil es nicht angeht, daß einzelne Leute auf Kosten der anderen leben. Man muß doch bedenken, daß die Elektrizitätswerke in der Versorgung mit Kohle heute nahezu ganz und gar auf die Regierung angewiesen ist, und wenn deren Bemühungen nicht bald ein Resultat ergeben, eine Katastrophe unvermeidlich wird. Diese zu verhindern oder doch wenigstens möglichst weit hinauszuschieben, liegt auch an der Bevölkerung, an deren Sparinn nicht genug appelliert werden kann.

Die Werke beziehen die Kohle aus drei Revieren: dem Ostrauer, nordwestböhmisches und ober-schlesisches. Bis jetzt hat die Regierung durchgesehen, daß die Tschechen die Durchführung von deutscher Kohle gestatten. Es bestehen aber noch immer Schwierigkeiten, da es z. B. an den nötigen Lokomotiven und Waggon Kohle aus Deutschland abgerollt ist. Bezüglich der Lieferungen aus Nordwestböhmen und Ostrau sind die Verhandlungen im Gange, bisher ist aber nur der Bezug von Hausbrandkohle, nicht aber für das Werk gestattet worden. Auch für diesen Zweck ist bis gestern aus dem nordwestböhmisches Revier keine Kohle abgegangen.

Hier ist die Kohlennot dadurch verschärft worden, daß der Tagbau in Neufeld, der die Kohle für die Ueberlandzentrale in Ebenfurt liefert, zum Stillstand gekommen ist, weil die dort beschäftigten Kriegsgefangenen weggegangen sind. Von Ebenfurt aus sind früher ungefähr zwanzig Prozent des Strombedarfes von Wien gedeckt worden. Allmählich ist es uns

nun gelungen, das Werk wieder in Betrieb zu setzen und wir erhalten von dort her heute doch schon zehn Prozent des Bedarfes. Wir setzen alles daran, die Produktion in Ebenfurt, beziehungsweise im Neufelder Tagbau zu fördern. Tatsächlich sind dort gegenwärtig ungefähr 25.000 Waggon Kohle abgedeckt, die bloß mit Krampen und Schaufel abgegraben werden mußten, um für die Verwendung reif zu sein. Um allen Anforderungen zu genügen, wurde auch das Kraftwerk während des Krieges mit großen Kosten und Mühe ausgebaut und mit allen Anlagen und Transporteinrichtungen ausgestattet. Es könnte heute, wenn der Tagbau mehr Kohle liefern würde, ganz gut 25 bis 30 Prozent des Bedarfes übernehmen. Leider haben wir Rot an Erdarbeitern, da wir schon im Frieden für die niederen Arbeiten Slaven und Italiener verwendet haben. Unsere einheimischen Arbeiter sind höher qualifizierte Leute und die wenigen, die sich zur schweren Erdarbeit eignen, gehen gegenwärtig lieber zur Landwirtschaft, weil sie dort besser verpflegt werden. Es müht deshalb nur wenig, wenn die Gemeinde den Arbeitern im Werke sehr hohe Löhne zahlt. Hierzu kommt, daß der Winter vor der Tür steht, der Betrieb im Tagbau bei schlechterem Wetter unmöglich ist, die Produktion im Winter also an und für sich sinkt.

Unter diesen Verhältnissen halte ich es für notwendig, darauf zu verweisen, daß selbst in dem Falle, wenn die rastlosen Verhandlungen der Regierung mit allen beteiligten Staaten durchaus ein gutes Ergebnis haben sollten, nicht mit einer baldigen Aufhebung der getroffenen Sparmaßnahmen zu rechnen ist, da die Zufuhr der Kohle im Winter schon in Friedenszeiten immer nur einen Bruchteil des Bedarfes bestritten hat und in drei Wochen der Vorrat des Werkes aufgezehrt sein wird. Es ist im Gegenteil zu befürchten, daß noch eine Verschärfung eintritt, die sich auch auf den Straßenbahnbetrieb erstrecken würde, bezüglich dessen Einschränkung von der neuen Regierung bereits Schritte eingeleitet worden sind. Wir werden froh sein müssen, wenn diese heute schon fast unvermeidlichen Verschärfungen bald wieder verschwinden werden.

Jeder sollte im eigenen Wirkungskreise so viel als möglich sparen, bei den 140.000 Abonnenten macht das kleinste Ersparnis des Einzelnen zusammen eine große Summe aus. Unsere Hoffnung ist heute auf die Billingsdorfer Gewerkschaft gerichtet. Die Situation wäre noch weit schlimmer, wenn wir nicht unser eigenes Kohlenbergwerk in Billingsdorf und Neufeld hätten, das bezufen ist, in der Zukunft eine sehr große Rolle zu spielen. Ohne diese Werke wären wir schon zwei Monate früher mit unseren Kohlenvorräten fertig gewesen.

Eine Besserung ist erst im März zu erwarten, zumal im ober-schlesischen Revier 15.000 polnische Arbeiter entlassen wurden und die Leistung ebenso wie in Nordwestböhmen stark zurückgegangen ist.

Bei den Gaswerken sind, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, die augenblicklichen Verhältnisse nicht besser, die Aussichten aber noch düsterer wie bei den Elektrizitätswerken, da für das Gaswerk als Bezugsquelle von Gas Kohle nur das Ostrau-Karwiner Revier in Betracht kommt. Bisher zeigt sich keine Hoffnung, daß die Gaswerke ausreichend mit Kohle versorgt werden und es ist zu besorgen, wenn in den allernächsten Tagen nicht größerer Zuschübe von Gas Kohle regelmäßig eintreffen, daß mindestens nicht die seit wenigen Tagen in Geltung stehende Gasverbrauch-Sparordnung in absehbarer Zeit aufgehoben wird. Von den Polen wurde dem Unternehmen — noch mit Gegenleistungen — eine lächerliche Menge Kohle zugesichert, aber selbst diese ist noch lange nicht in Wien, da verschiedene Schwierigkeiten, nicht zuletzt von Seite der Tschechoslowaken, die Zufuhr verhindern.